©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

AUS DEM INHALT:

Dr. W. Einsele,
Dir. L. Hopfgartner,
Oberförster Hans Kratzer:
Der Huchen, der königliche Fisch — und eine Primadonna zugleich

Dr. C. H. Mortimer:
Eindrücke vom XIV. Internationalen Limnologenkongreß in Österreich; 19. 8. bis 9. 9. 1959

Hannes An der Lan:
Zur Bekämpfung der Karpfenlaus mit Lindane

u. a. m.

Titelbild:

Einbaum, wie er auch heute noch, ganz wie vor tausend Jahren, am Mondsee im Fischereibetrieb Fischenhauser verwendet wird.

Der Einbaum stand während der Scharflinger Kongreßtage an der Seetreppe des Institutes. Daneben in unserem Seegarten saß der noch voll rüstige, im 92. Lebensjahr stehende, alte Fischenhauser und führte das Verzwirnen von Hanf-„Eindrähten" an einem auch schon einige Jahrhunderte alten, bis vor kurzem noch ernsthaft benutzten „Zwirnradl" vor.

Foto: Dr. Pleskot

Einige Gedanken über das Fangen von Fischen

Der Leitaufsatz des vorliegenden Heftes unserer Zeitschrift handelt von der Biologie des Huchens und, was mindestens ebenso bedeutungsvoll erscheint, von den Anstrengungen, seine fischereiliche Zukunft zu sichern: Wir alle sind uns einig, daß das Äußerste daran gesetzt werden muß, zu verhindern, daß der Huchen zum Schaustück im Spiritus-Aquarium oder im „Papiermuseum mit farbigen Bildern" wird.

Im Beitrag von Revierobmann Hopfgartner ist die Fischerei auf Laichhuchen mittels Elektrogerät eingehend dargestellt. Vor wenigen Jahren noch war die Elektrofischerei für viele ein verdammenswertes Verfahren, Fische zu erbeuten. Trotz aller Gegenstimmen hat sie sich jedoch weiter und weiter verbreitet und großartig bewährt. Dazu soll hier ausdrücklich und anerkennend gesagt werden, daß es sicher mit ein Verdienst der Gegner ist, daß der an sich leicht mögliche Mißbrauch kaum getrieben wird. Seien wir uns doch klar darüber: Wo immer und wenn immer Fische erbeutet werden und wurden, spielt die menschliche Schläue und Technik und das Bestreben, das jeweilige Fangverfahren immer wirksamer zu gestalten, die dominierende Rolle! Und gerade die Elektrofischerei dient in viel größerem Ausmaß als ideales Instrument zur aufbauenden Bewirtschaftung von Fließgewässern, als zum Fischefangen im engeren Sinn des Wortes!

Was würden wir Heutigen im übrigen sagen, wenn jetzt die Netzfischerei eingeführt würde? Denn — denken Sie darüber nach — gerade gegen dieses Fangverfahren ließe sich sehr viel einwenden. Indessen hat sich der Mensch seit Jahrtausenden an das Fischen mit dem Netz — es ist immer noch die weitaus wichtigste Fangart — gewöhnt: Das Netz ist schon lange zum geheiligten Symbol der Fischerei geworden! Ist denn das Schießen auf Hirsche und Fasanen mit einem technisch so komplizierten und hochentwickeltem Gerät wie es ein modernes Gewehr darstellt, wirklich eine so poetische und in jedem Sinn noble und faire Sache? Auch hier bin ich überzeugt, daß empörte Gegner genug auftreten würden, wenn das Gewehr heutigentags sich anschicken wollte, Speer und Bogen abzulösen.

Ich bin kein Anhänger der These, daß der Zweck *auf jeden Fall* die Mittel heiligt. Was aber die Elektrofischerei angeht, so ist sie (und ich habe die Ansicht von Anfang an vertreten) ein Mittel, das so viel Gutes in der Fließgewässerwirtschaft schafft, daß sie ohne Zögern und mit voller positiver Überzeugung bejaht werden kann. Daß ihre Handhabung exakter gesetzlicher Regelungen bedarf, ist dabei eine Selbstverständlichkeit.

Dr. E.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: Einige Gedanken über das Fangen von Fischen I